# Heimat und Ferne

**Beilage zum Teltower Kreisblatt**

Herausgegeben unter Mitwirkung des Heimatmuseums-Vereins Kreis Teltow

**Nr. 24** | **Montag, den 10. Dezember** | **1934**

## Lage und Schönheit unserer Teltowdörfer

Von Ad. Kaumann, Großkienitz.

Wer als suchender und beobachtender Wanderer in der schönen Jahreszeit durch unsere lieben Teltowdörfer wandert, der wird bald entdecken, wie doch so mancherlei Unterschiede in der Anlage der einzelnen Ortschaften bestehen. In den meisten älteren Dörfern spielte bei der Anlage derselben immer das Wasser eine große Rolle, weshalb unsere Seen so oft von Dörfern bekränzt sind oder sie liegen nicht allzuweit davon ab, und „die See" spielt dann im Dorfleben überall eine wichtige Rolle, sei es im Frühling und Sommer oder Herbst und Winter, ganz gleich.

Aber es gibt nicht überall Seen. An vielen Orten mußte man in der Mitte des Dorfes oder am Rande desselben mit einem Dorfteiche oder Dorfpfuhl — in der Ortssprache meist „Puhl" oder in der Verkleinerung „Pühliken" genannt — zufrieden sein, und auch um solch kleines Gewässer dreht sich das dörfliche Leben und Treiben. Man denke da an die Dörfer Schönefeld, Brusendorf, Lichtenrade, Mahlow, Genshagen und andere. Während durch ihre Lage an Seen Rangsdorf, Jühnsdorf, Mellensee, Klausdorf, Sperenberg, Ferneuendorf und die vielen Ortschaften an der Seenkette am Ostrande des Kreises bekannt sind.

Ganz besonders zu beneiden sind ja alle die Dörfer und Städte, die an den größeren und kleineren Flußläufen des Kreises liegen. Waren doch die schiffbaren Gewässer, die von jeher als Handels- und Verkehrsstraße dienten und es bis heute geblieben sind, die Angelpunkte für die Ansiedlung der Menschen. Schilf- oder rohrbewachsene oder mit Laubbäumen eingefaßte Ufer verbergen zuweilen diese Orte, aus deren Mitte der Kirchturm, selten ein rotes Ziegeldach als einziges sichtbares Zeichen hervorragen. Die alten ehemaligen Strohdächer verschwanden in diesem Naturbon gänzlich. Ebenso wie um den See und noch kleinere Gewässer spielt sich hier erst recht, meist im vergrößerten Maßstabe alles Leben und Treiben ab. Wer sollte an schönen Sommertagen nicht daran stehen bleiben, um mit seinen Blicken die den Fluß hinauf- und herabfahrenden Schiffe oder die flinken Kähne zu begleiten oder Gänse, Enten und allerlei Wasservögel und selbst die Menschen bei ihren Schwimmkünsten zu verfolgen! Und wenn in großer Winterkälte das Eis auf den Gewässern gewaltig knackt, horchen die Anwohner auf und sagen: „Die See brüllt."

Eine Anzahl von Dörfern, wohl hauptsächlich wendischer Gründung, verdanken ihre Lage dem ehemals schützenden Sumpf oder Moor, wenn davon auch heute durch die später einsetzende Entwässerung unter König Friedrich Wilhelm I. und Friedrich dem Großen und darüber hinaus *nicht mehr viel übrig geblieben ist. Durch solche Lage sind* Groß- und Kleinkienitz, Selchow, das Restdorf Prahmsdorf, Dabendorf, Dergischow, Nächstneuendorf und andere gekennzeichnet. Auch die verschwundenen und bereits sagenhaft gewordenen Ortschaften hatten solche Lage bevorzugt. Ich weise auf das verschwundene Dorf bei dem neuzeitlichen Rieselgut Boddinsfelde und Wiericksdorf bei Mittenwalde und andere hin.

Die neueren Ortsanlagen aus dem Ende des vorigen und dem Anfang dieses Jahrhunderts schließen sich auch den genannten Dorfanlagen an; denn das Wasser bleibt immer noch der Anziehungspunkt für eine Ansiedlung. Es ist ja auch ganz erklärlich: Wasser bringt Leben und Abwechselung in die Landschaft. Freilich ist man heute bei einer Neuansiedlung nicht mehr an einen See, Teich oder Fluß gebunden wie früher, die das so nötige Naß liefern mußten. Heute wird einfach bei einer Brunnenanlage das Wasser erbohrt. Durch die Erdbohrungen hat man festgestellt, welche Erdschichten wasserführende Adern haben. Selbst am Abhang eines Berges kann man immer damit rechnen, daß das auf der Höhe des Berges einregnende und dann tiefer sickernde Wasser unten am Fuße wiederzufinden ist. Die Güte desselben hängt natürlich von den filternden Bodenschichten ab. So ist es möglich, daß die so schön gelegene Siedlung Glasow-Kienitzberg oder ins Glasowsche übersetzt „Kromatenberg" nicht ohne Wasser ist. Auch alle die andern Neugründungen bei Mahlow, Blankenfelde, Dahlewitz, Rangsdorf, Großmachnow und anderwärts im Kreise bekommen so ihr Wasser. Und es muß auch zum Wohlfühlen nicht immer eine landschaftlich bevorzugte Ecke sein. Wo der Mensch ein schmuckes Heim und womöglich sich rings um dieses einen hübschen Garten geschaffen hat, da fühlt er sich wohl und zu Hause, da ist seine Heimat. Und diese Wertschätzung hat uns erst die Neuzeit lehren müssen.

Zum Schmuck unserer Heimatdörfer gehört nicht bloß eine günstige Lage am Wasser, am Moor oder am Hang eines Berges, nein, auch ein hübscher grüner Schleier, wie mir mal ein lieber Freund sagte, muß die Ortschaft einhüllen: das sind die ringsum liegenden Obstgärten mit ihrem Schmuck von oft herrlichen Obstbäumen. Wie prächtig sieht ein altes Dorf aus, wenn es im Frühling in blühenden Obstbäumen verborgen liegt. Bietet sich dann gar noch für den Beschauer ein erhöhter Standpunkt, von dem er das Ganze überschauen kann, so gibt es fürwahr keinen schöneren Anblick und Genuß. Kommt dann der Herbst mit seinem Fruchtsegen, so erfreuen uns diese Gärten wieder. Freilich den Neusiedlungen fehlt noch dieser Schleier; denn zum Heranwachsen solchen Baumschmuckes gehören Jahre. Dörfer ohne den schönen Gartenschmuck wirken auf den Fremden nüchtern und kahl, es fehlt etwas für das schauende Auge.

Aber nicht nur um die Dörfer muß sich ein Laubkranz verschönend ausbreiten, sondern auch in denselben darf es an Baumschmuck nicht fehlen. Wie erhebend wirkt eine Dorfstraße, die rechts und links von uralten Bäumen begrenzt wird oder wenn auf Dorfplätzen und -auen knorrige und jahrhundertalte Eichen oder gar Linden und Rüstern die Ortschaft verschönen. Jühnsdorf, Zehrensdorf, Groß- und Kleinkienitz, Mellen und Senzig können da ein Beispiel bieten. Die alten Linden, wie die Pastorenlinde in Großkienitz oder die Tanzlinden in Senzig, sind nach jahrelangen Bemühungen laut amtlicher Bekanntmachung jetzt sämtlich unter Naturschutz gestellt. Schweren Herzens hat mancher Landmann ja gesagt, daß er nicht mehr wie sonst nach eigenem Gutdünken die Axt an die Wurzel solcher geschützten Bäume legen darf. Daß diese Bäume unter Schutz gestellt wurden, war leider eine bittere Notwendigkeit geworden. Sind die Bäume verschwunden und gar noch die Menschengeschlechter, die einst in ihrem Schatten saßen oder ihren Feierabend darunter feierten, so ist auch bald des Baumes Bedeutung vergessen. Die alten Rüstern oder Ulmen sind sowieso im Aussterben begriffen. Nur Dahlewitz und Kleinkienitz weisen noch einige alte Stücke auf. Alte hohle Ulmen mit dem beliebten Versteck für spielende Kinder gibt es nirgends mehr im Teltow.

Wieviel Geschichte und Sage und wieviel Erinnerungen haften an diesen alten Dorfbäumen, selbst an deren Ruinen. Ich erinnere nur an die Sage, die sich an die Pastorenlinde in Großkienitz knüpft, an die Kaiser-Wilhelm-Rüster bei Kerzendorf, der einst Kaiser Wilhelm I. das Leben rettete, an die Spukrüster bei Buckow. Wilhelm Reichner hat in seiner Kreisbeschreibung in Wort und Bild solcher Bäume gedacht. Unser lieber Kreiskalender hat in seinen vielen Jahrgängen dasselbe getan. Und wer von den alten Teltowern in seinem Sagenschatz oder sonstigen geschichtlichen Erinnerungen noch etwas verborgen hat, rücke heraus damit.

Wo in den Dörfern die Häuserreihen weit auseinander stehen und auch die Dorfstraße Platz genug läßt wie in Großkienitz, da haben die Bewohner vor ihren Häusern schmucke Blumengärten angelegt.

In den alten Bäumen und im Gebüsch der Gärten quartiert sich über Sommer eine reiche Vogelschar ein, die mit ihrem Gesang und Treiben mit zum Verschönen des Dorfbildes beiträgt. Und wo es an Nistgelegenheit fehlt, sollte jeder Dorfbewohner solche anbringen. Allerdings muß er dabei ein scharfes Auge auf die Spatzen haben, die zu gern solche Gelegenheit für sich ausnützen.